

# Caritas-Zentrum Kaiserslautern

## Jahresbericht 2016



Not sehen und handeln.  
C a r i t a s



# Inhaltsverzeichnis

Standorte .....	3
Vorwort.....	4
Allgemeine Sozialberatung.....	5
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung.....	8
Gemeindec Caritas .....	10
Kinder- und Familienerholung .....	12
Mehrgenerationenhaus MGH - Haus der Familie.....	13
Migration und Integration .....	16
Hospiz- und Palliativberatungsdienst .....	20
Schuldner- und Insolvenzberatung.....	22
Schwangerschaftsberatung .....	24
Suchtberatung.....	27
Projekte und Perspektiven 2017 .....	31

## Impressum

Der Jahresbericht 2016 wird herausgegeben von:  
Caritas-Zentrum Kaiserslautern  
Engelsgasse 1  
67657 Kaiserslautern

Träger: Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.  
Nikolaus-von-Weis-Str. 6, 67346 Speyer

Auflage: 250  
Inhaltliche Verantwortung: Hans-Joachim Schulz, Leiter Caritas-Zentrum  
Fotos: Fotolia, Caritas-Zentrum Kaiserslautern  
Gestaltung und Druck: Chroma-Druck Römerberg

Erschienen im März 2017



Weitere Informationen finden Sie unter  
[www.caritas-zentrum-kaiserslautern.de](http://www.caritas-zentrum-kaiserslautern.de)

## Caritas-Zentrum Kaiserslautern

Engelsgasse 1 (Edith-Stein-Haus)  
67657 Kaiserslautern  
Telefon: 0631 / 36120-0  
Telefax: 0631 / 36120-261

caritas-zentrum.kaiserslautern@caritas-speyer.de  
www.caritas-zentrum-kaiserslautern.de  
Online-Beratung: www.beratung-caritas.de

### Arbeitsfelder:

- Allgemeine Sozialberatung
- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Fachdienst Migration und Integration
- Gemeindec Caritas
- Kinder- und Familienerholung
- Schuldner- und Insolvenzberatung
- Schwangerschaftsberatung
- Suchtberatung
- Projekte

## Mehrgenerationenhaus/Haus der Familie Kaiserslautern

Kennelstr. 7 (Marienheim)  
67659 Kaiserslautern  
Telefon: 0631 / 37149-0  
Telefax: 0631 / 37149-49

info@mgh-kl.de  
www.mgh-kl.de

## Beratungswohnung

### „Gemeinsam statt Alleingang“

Königsbergerstr. 7  
67659 Kaiserslautern  
Telefon: 0631 / 3702822  
Telefon: 0631 / 75006485

## Außenstelle Kirchheimbolanden

Schlossplatz 1  
67292 Kirchheimbolanden  
Telefon: 06352 / 4012-0  
Telefax: 06352 / 4012-22

- Allgemeine Sozialberatung
- Suchtberatung

## Außenstelle Kusel

Schwebelstr. 8  
66869 Kusel  
Telefon: 06381 / 425767  
(Allgemeine Sozialberatung)  
Telefon: 06381 / 425769  
(Ambulanter Hospiz- und Palliativer  
Beratungsdienst Westrich)  
Telefax: 06381 / 425768

- Allgemeine Sozialberatung
- Ambulanter Hospiz- und Palliativer  
Beratungsdienst Westrich

## Unabhängige Sozial- und Verfahrensberatung der Aufnahmeeinrichtung in Kusel

Aufnahmeeinrichtung Kusel  
Haischbachstraße 100  
66869 Kusel  
Telefon: 06381/ 4210-552  
Telefax: 06381/ 4210-551

### Mitarbeiterzahl:

56 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei  
31,01 Vollzeitstellen

### Öffnungszeiten und telefonische Erreichbarkeit:

Montag, Dienstag, 9 bis 12 Uhr  
Mittwoch, Donnerstag und 14 bis 16 Uhr  
Freitag 9 bis 13 Uhr

Termine sind nach Absprachen auch außerhalb dieser  
Zeiten möglich.

Termine sind telefonisch und über die  
Online-Terminvereinbarung unter  
[www.caritas-zentrum-kaiserslautern.de](http://www.caritas-zentrum-kaiserslautern.de) möglich.



Es war im letzten September. Kaiserslautern hatte zuhause knapp gegen Stuttgart verloren. Für mich hatte die Woche mit einem Berg Schreibtischarbeit begonnen. Aber dann war da der Mann in meinem Büro. Er kam, nachdem ich ihm auf den Anrufbeantworter gesprochen hatte. Um die 50 Jahre alt, Analphabet. Es waren einige Telefonate und E-Mails nötig, doch dann gab es ein gutes Ergebnis. Für den Mann bedeutete das in diesem Moment, dass er eine zentnerschwere Last loswurde. Als alles erledigt war, lächelte er mich strahlend an: „Danke!“ Ein Händedruck, dann war er wieder draußen, und ich habe gespürt: Das ist es! Dafür mache ich seit 39 Jahren immer wieder gerne diese Arbeit. Weil es für einige Menschen ein bisschen heller wird. Weil in ihrem Gesicht plötzlich Hoffnung oder gar Freude aufscheint.

Das ist das, was unsere Arbeit bei der Caritas ausmacht. Und ich bin stolz auf alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, haupt- oder ehrenamtlich, darauf, was wir gemeinsam im vergangenen Jahr leisten konnten. Vielleicht haben wir Kaiserslautern nicht groß gemacht, aber wir haben immer wieder Hoffnung geben und helfen dürfen. Wir durften - wie Papst Franziskus es nennen würde - barmherzig sein. Davon soll unser Jahresbericht erzählen: von der Barmherzigkeit, die so viel bewirken kann. Sie sind herzlich eingeladen zu lesen, und sich davon anstecken zu lassen.

Das wünscht Ihnen  
für das Caritas-Zentrum Kaiserslautern

Hans Joachim Schulz

Herzlichen Dank sage ich den vielen Unterstützern, die immer wieder für uns da sind, die uns helfen, dass wir helfen können, mit tatkräftiger Hilfe und mit Spenden.

Wir bedanken uns bei unseren Kooperationspartnern, Kostenträgern und Förderern.

Bei den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, ohne die unsere Arbeit so nicht geleistet werden könnte.

Wir haben eine großartige Unterstützung unserer Arbeit mit geflüchteten Menschen erlebt.

Die Allgemeine Sozialberatung beriet 2016 in den Dekanaten Kaiserslautern, Kusel und Kirchheimbolanden 599 Menschen (595 in 2015) in 1.358 Gesprächen (1.348). 93 Prozent der Kunden waren zwischen 19 und 65 Jahren alt. 57 Prozent bezogen Sozialleistungen.

Die Online-Beratung des Deutschen Caritasverbandes nutzten 12 Personen in 29 Kontakten.

## Statistische Angaben

Anzahl der beratenen Personen	599
Weiblich	343
Männlich	256

Familienstand	
Ledig	248
Verheiratet	146
Geschieden	115
Getrennt lebend	43
Eheähnliche Gemeinschaft	22
Verwitwet	25

Alter	
Unter 18 Jahren	2
18 bis 25 Jahre	110
26 bis 40 Jahre	206
41 bis 65 Jahre	249
Über 65 Jahre	32

Problemarten	
SGB-Rechtsfragen	644
Finanzielle Probleme	438
Sonstige Rechtsfragen	426
Schulden	295
Familiäre Konflikte	162

Mehrfachnennungen möglich.

Häufigste Hilfearten	
Sozialberatung	929
Informationsvermittlung	539
Rechtliche Beratung	466
Hilfe bei Behördenangelegenheiten	277
Wirtschaftliche Beratung	178

Mehrfachnennungen möglich.

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Allgemeine Sozial- und Lebensberatung (ASB) ist eine Anlaufstelle für Menschen, die in einer schwierigen Lebenslage Rat und Hilfe suchen. Jeder kann in Situationen geraten, die er aus eigener Kraft nicht bewältigen kann. Schicksalsschläge oder unvorhergesehene, plötzliche Veränderungen erzeugen oft ein Gefühl der Unsicherheit und Überforderung.

Wir informieren über gesetzliche Regelungen und Hilfsangebote vor Ort oder in der Region. Unser Einzugsgebiet sind die Dekanate Kaiserslautern, Kusel und Donnersberg.

Die Beratungen finden in Form von offenen Sprechstunden und vereinbarten Terminen statt. Unsere Kunden nutzen und schätzen die direkte, persönliche Kontaktaufnahme. Eine (Erst)-Beratung in Krisenfällen findet nach Möglichkeit unverzüglich statt. Beratungen sind auch telefonisch oder online möglich.

Dringliche, soziale Themen spiegeln sich in unserem Beratungsalltag wider:

Preiswerter Wohnraum ohne gravierende Mängel (wie Schimmel, Feuchtigkeit, schlechte Wärmedämmung) ist zurzeit knapp. Besonders schwer ist die

Suche für Menschen mit Kindern oder Haustieren. Um die wenigen preiswerten Wohnungen konkurrieren immer mehr Menschen.

Wegen steigender Energiekosten bei gleichen Einkünften bleibt für andere Dinge (Essen, Kleidung, Kultur) immer weniger übrig. Veraltete Haushaltsgeräte sind zwar Stromfresser, können aber oft aus Kostengründen nicht erneuert werden. Niedriglohn, Lücken im Erwerbsleben, Scheidung oder Trennung oder gescheiterte Selbständigkeit führen zu geringem Einkommen im Alter. Betroffene sind oft gezwungen, Grundsicherung beim Sozialamt zu beantragen.

Hilfsfonds wie Alt-Arm-Allein e.V. werden nachgefragt, um Renovierungen, Arzneimittel, Bekleidung, Mobilität und ähnliches bestreiten zu können. Alleinerziehende haben nach wie vor große Probleme, Arbeit und Kinderbetreuung zu vereinbaren. Wechselnde Arbeitszeiten, Schicht- und Wochenenddienste sind schwer zu organisieren. Niedrige Einkünfte, Krankheiten und Arbeitslosigkeit können zur Schuldenfalle werden. Ohne Notgroschen können ein kaputter Kühlschrank, eine Autoreparatur oder die Stromjahresabrechnung ganz schnell zu einem schier unlösbaren Problem werden.

## Ein Fallbeispiel aus der Allgemeinen Sozialberatung

Andi M. wird bald 19 Jahre alt. Einen Teil seiner Kindheit und Jugend hat er im Heim verbracht, einen Teil bei seiner Mutter und verschiedenen „Vätern“. Zu keinem war die Beziehung gut oder dauerhaft. Schon als Jugendlicher war er wiederholt wochen- und monatelang „auf Treibe“, ohne dass sich jemand besonders darum kümmerte. Seinen Hauptschulabschluss hat er im Heim gemacht. Eine Berufsausbildung hätte er dort auch anfangen können. Aber mit 16 fehlte ihm das erforderliche Durchhaltevermögen. Zuhause bei seiner Mutter wurde jedoch schnell klar, dass es für ihn dort keine Perspektive gab. Er konnte zwar im Wohnzimmer schlafen, ansonsten gab es keine Versorgung, weder geregelte Mahlzeiten noch Kleidung, jedoch fast jeden Tag Streit. Völlig abgebrannt und verzweifelt bat er im Spätherbst bei uns um eine Nothilfe.

Der junge Erwachsene wollte im Landkreis bleiben. Er hatte hier eine Freundin gefunden und träumte von einer gemeinsamen Zukunft. Sie war in einer respektablen Berufsausbildung, was er bewunderte. Manchmal durfte er bei ihr zuhause übernachten, wollte aber die Gastfreundschaft ihrer Eltern nicht überstrapazieren. Oft konnte er für ein paar Tage bei Freunden und Bekannten unterkommen. Manchmal blieb aber nur „Platte“

zu machen, das heißt, an einem möglichst geschützten Platz draußen zu übernachten. Da man für den Erhalt von Arbeitslosengeld II täglich erreichbar sein muss, richtete das Caritas-Zentrum vor Ort für Andi M. eine Postadresse zur sicheren Zustellung seiner Behördenpost ein. Er kommt jetzt mehrmals wöchentlich vorbei, um seine Briefe abzuholen. Dadurch bleibt der Kontakt zu uns erhalten. Bei Bedarf gibt es hier immer die Möglichkeit zu einem Gedankenaustausch.

Da Andi M. erst 19 Jahre alt ist und kein eigenes Einkommen hat, müsste er nach den Vorgaben des Jobcenters eigentlich bis zum 25. Lebensjahr bei seiner Mutter wohnen und wenn möglich auch von dieser unterstützt werden. Wir konnten nach Rücksprache mit dem Jugendamt jedoch bestätigen, dass die Beziehung zwischen Mutter und Sohn zerrüttet und es für beide Parteien nicht zumutbar ist, miteinander zu leben. Das Jobcenter akzeptierte unsere Stellungnahme. Andi M. kann sich somit auf die Suche nach einer eigenen Unterkunft machen. Bis er eine gefunden hat, muss er sich noch so durchschlagen. Eine Obdachlosenunterkunft oder eine Einrichtung der Wohnungslosenhilfe möchte er, solange es geht, vermeiden.

# Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Jahr 2016 wurden in diesem Leistungsangebot 725 Personen (749 in 2015) beraten. Hiervon waren 350 weiblich und 375 männlich. Es fanden insgesamt 3790 (3984) Beratungsgespräche statt.

## Statistische Angaben

<b>Gesamtzahl der Kunden</b>	<b>725</b>		
Innerhalb SGB VIII	<b>650</b>		
	Weiblich	295	Männlich 355
Ehe- und Lebensberatung	<b>75</b>		
	Weiblich	55	Männlich 20

## Altersverteilung (nach SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

SGB VIII	Alter	Insgesamt
	0 bis 6 Jahre	91
	6 bis 12 Jahre	313
	12 bis 18 Jahre	192
	Über 18 Jahre	54
	<b>Gesamt</b>	<b>650</b>

Ehe- und Lebensberatung	Alter	Insgesamt
	21 bis 27 Jahre	2
	27 bis 40 Jahre	14
	40 bis 50 Jahre	11
	50 bis 60 Jahre	30
	Über 60 Jahre	18
	<b>Gesamt</b>	<b>75</b>

## Familiärer Hintergrund (nach SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

Nach SGB VIII	Fälle	Prozent
Eltern leben zusammen	316	48,62
Elternteil leben allein, ohne Partner (mit / ohne weitere Kinder)	208	32,00
Elternteil lebt mit neuem Partner (mit / ohne weitere Kinder)	120	18,46
Eltern sind verstorben	1	0,15
Unbekannt	5	0,77
<b>Gesamt</b>	<b>650</b>	<b>100,00</b>

Ehe- und Lebensberatung	Fälle	Prozent
Ledig	18	24,00
Verheiratet	29	38,67
Wiederverheiratet	8	10,67
Geschieden	11	14,67
Verwitwet	1	1,33
(Eingetragene) Lebensgemeinschaft	1	1,33
Getrennt lebend	5	6,67
Sonstiges	2	2,67
<b>Gesamt</b>	<b>75</b>	<b>100,00</b>



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Arbeit mit getrennten und hochstrittigen Elternpaaren nimmt schon seit Jahren zu. Mütter und Väter wandten sich an uns, weil sie keinen oder nur selten Kontakt zu ihren Kindern hatten. Einige kamen, die sich erst vor kurzer Zeit getrennt hatten, um eine Umgangsregelung zu erarbeiten. Vermehrt kamen auch Eltern, die vor Gericht einer Beratung zugestimmt hatten. Diese Eltern haben nicht selbst entschieden, Beratung in Anspruch zu nehmen.



Manche dieser Eltern äußern sich schon im ersten Gespräch sehr ablehnend, das heißt, sie sagen zum Beispiel, dass sie von Beratung nichts halten und dazu gezwungen wurden. Andere vereinbaren zwar einen Termin, nehmen ihn aber nicht wahr. Einige Eltern sind bereit zur Mitarbeit. Die Spannungen, die zwischen den Eltern bestehen, erschweren die Arbeit allerdings sehr stark. Die Altlasten der gescheiterten Beziehung hindern die Eltern an der Suche nach Lösungen. Sehr schnell entsteht eine Situation der wechselseitigen Beschuldigung und Anklage. Jede Partei wünscht, dass der Berater für ihre Seite spricht, die Richtigkeit der jeweiligen Angaben bestätigt. Der Berater muss neutral bleiben und so beide Parteien enttäuschen. In dieser Gemengelage ist es nicht einfach, gemeinsam eine Lösung für die anstehenden Probleme zu finden. Die Arbeit in diesem Spannungsfeld ist für alle Beteiligten eine große Herausforderung und Anstrengung. Gelingt es, dass beide Seiten sich primär als Eltern der Kinder sehen und sich gegenseitig wieder zunehmend vertrauen, ist ein guter Teil der Arbeit getan. Manchmal sind auch Großeltern Teil des Konflikts.

Teilweise befeuern sie den Kampf, der auf der Elternebene tobt, noch weiter, manchmal versuchen sie zu vermitteln. Sie haben ihre Enkel vielleicht regelmäßig betreut und haben einen guten Kontakt zu den Enkeln. Sie sehen Kind und Enkelkind leiden, ohne wirklich helfen zu können und befürchten oft, die Enkel aus ihrem Leben zu verlieren.

Großeltern können sich auch ans Gericht wenden und den Umgang mit den Enkeln einklagen. Allerdings ist bei hochstrittigen Elternpaaren der Umgang beider Elternteile mit dem Kind häufig nicht gegeben, sodass der Klageweg wenig sinnvoll erscheint.

Für das kommende Jahr planen wir ein Gruppenkonzept, bei dem die Eltern dahingehend unterstützt werden sollen, dass sie die Kinder wieder in den Blick bekommen. Hochstrittige Elternpaare nehmen getrennt an einem Programm teil, das sie dabei unterstützt, weg von Kampf und Kriegslogik zu kommen. Mit diesem Konzept konnten schon gute Erfolge erzielt werden. Allerdings benötigt dieses auch, wie jedes andere Vorgehen, die Bereitschaft der Eltern zur Mitarbeit, um sich auf vertrauensbildende Maßnahmen einzulassen.



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Der Fachdienst Gemeindecaritas ist zuständig für die Dekanate Kaiserslautern, Kusel und Donnersberg. Nach der Veränderung der Pfarreistrukturen zählt nun die unterstützende Zusammenarbeit mit 15 Pfarreien zu unserem Aufgabengebiet. Die Gemeindecaritas informiert Pfarreien über die Beratungsangebote des Caritas-Zentrums und stellt passgenaue Kontakte her. Innerhalb des Caritas-Zentrums wiederum müssen Impulse aus der Situation der Pfarreien vor Ort und insbesondere der ehrenamtlich Engagierten aufgegriffen werden, um Angebote zu entwickeln. Auch 2016 konnten durch die Zusammenarbeit zwischen pastoralen und ehrenamtlichen Mitarbeitern der Pfarreien und dem Caritas-Zentrum Aufgaben für beide Seiten bereichernd bewältigt werden.

Die seit einigen Jahren bewährte gemeinsame Firmvorbereitung fand 2016 in Kooperation mit der katholischen Gesamtkirchengemeinde der Stadt Kaiserslautern statt. Die Firmlinge erhielten dabei Einblicke in die soziale Arbeit des Caritas-Zentrums. Im Anschluss

darin durften sie sich zur aktiven Teilnahme an unterschiedlichen Angeboten entscheiden, die ihnen Einblick in die sozialarbeiterische Praxis und in die Lebenswelt ihrer Mitmenschen ermöglichten.

38 Kunden interessierten sich für ein ehrenamtliches Engagement im Caritas-Zentrum, und hier besonders im Bereich der Flüchtlingshilfe. Die notwendigen Informationen zur Zusammenarbeit und die Vermittlung konnten ab Februar von einem neu eingerichteten Projekt des Fachdienstes Migration namens BIK übernommen werden. BIK steht für „Beratung, Information und Kontakt“ und zielt auf eine intensive Begleitung der Ehrenamtlichen. Die dadurch spürbare Entlastung des Fachdienstes Gemeindecaritas ist ein schönes Beispiel für hausinterne Vernetzung und bedarfsgerechte Zusammenarbeit. Eine Fortbildung für Ehrenamtliche, die in Deutschkursen für Flüchtlinge unterrichten möchten, wurde ebenfalls gemeinsam entwickelt und wird zu Beginn des Jahres 2017 durchgeführt. Eine erstmalige Beteiligung der Gemeindecaritas gab



es bei der Interkulturellen Woche im September 2016. Beim Markt der Möglichkeiten präsentierten wir unsere Angebote an einem Infostand und luden Ehrenamtliche und Flüchtlinge zu einer Filmvorführung ins Union-Kino ein. Der Abend, in dessen Mittelpunkt der Film „Willkommen auf Deutsch“ – ein Dokumentarfilm zur sogenannten Willkommenskultur - stand, wurde von den beteiligten Fachdiensten Migration und Gemeindecaritas gemeinsam moderiert.

Ein Höhepunkt der Ehrenamtsarbeit stellt in jedem Jahr der Besuch des Caritas-Tages für Ehrenamtliche dar. Unter dem Jahresthema „Mach dich stark für Generationengerechtigkeit“ fand er am 12. November statt. Wir begleiteten 52 Ehrenamtliche zu einer sehr gelungenen Veranstaltung in die Stadthalle St. Ingbert. Der Caritasverband für die Diözese Speyer bedankt sich damit bei 500 angereisten Ehrenamtlichen für die wertvolle, häufig bereits langjährige Unterstützung. 2017 ist es die Aufgabe des Caritas-Zentrums Kaiserslautern, diesen Diözesan-Tag zu gestalten.

Damit Haupt- und Ehrenamtliche aus den Pfarreien bedarfsgerecht von allen Fachdiensten unterstützt werden können, ist es notwendig, dass das gesamte Team des Caritas-Zentrums gut aufgestellt ist und auf aktuelle Entwicklungen reagiert. Wir haben deshalb im vergangenen Jahr eine hausinterne Weiterbildung zur interkulturellen Kompetenz vorbereitet. Zum Jahresanfang 2017 erhalten alle interessierten MitarbeiterInnen arbeitsfeldübergreifend die Gelegenheit, ihre interkulturellen Kompetenzen zu erweitern. Sowohl in der Verwaltung als auch in der Beratung können zukünftig im Kundenkontakt noch besser Unstimmigkeiten, die auf Missverständnissen beruhen, vermieden werden.

In zahlreichen Gremien und Netzwerken auf regionaler und diözesaner Ebene war der Fachdienst Gemeindecaritas auch 2016 vertreten, um die Zusammenarbeit mit weiteren Stellen (Beratungsdienste, weitere Caritas-Einrichtungen, Pfarreien und ähnliches) zu intensivieren.

# Kinder- und Familienerholung

Im Jahr 2016 fand in den Sommerferien wieder eine dreiwöchige Kinderfreizeit statt. Allein über das Caritas-Zentrum Kaiserslautern wurden 30 Kinder zur Kindererholungsmaßnahme in Natz angemeldet.

Die Kindererholung steht allen Kindern von 6 bis 15 Jahren offen. Hierbei stehen die Bedürfnisse der Kinder im Vordergrund. Ehrenamtliche Betreuer gestalten für die Kinder ein abwechslungsreiches

Ferienprogramm in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen. Die Jungen und Mädchen erleben eine unbeschwer- te Zeit. Eine wichtige Rolle spielt der gesundheitliche Aspekt. Bewegung in frischer Luft, vielerlei Aktivitäten wie Wandern, Schwimmen, Sport, Spiele, Ausflü- ge sowie feste Essens- und Ruhezeiten tragen zur körperlichen und seelischen Erholung bei. Neben der pädagogischen Betreuung werden die Kinder auch ärztlich begleitet. Also ein rundes Paket an Erholung.

## Die Finanzierung der Maßnahme für diese Kinder teilt sich wie folgt auf:

Selbstzahler	2 Kinder
Gezahlter Eigenanteil nach Bezuschussung durch Krankenkasse	1 Kind
Bezuschussung durch Krankenkasse	15 Kinder
Gewährung Zuschuss Jugendamt / Sozialamt	24 Kinder
Teilweise Kostenübernahme aus Spendenfonds der Caritas	1 Kind

Mehrfachnennungen möglich.

<b>Beantragte Gelder / erhaltene Gelder:</b>	
Krankenkassen	3.104,00 €
Jugendämter / Sozialamt	15.514,00 €
Selbstzahler	1.971,00 €
Teilfinanzierung durch eine Spende	174,00 €.

An der Entwicklung der letzten Jahre fällt auf, dass immer weniger Krankenkassen zu Zuschüssen bereit sind, weil der Ort Natz kein anerkannter Kurort ist. Das hat zur Folge, dass der Großteil des Geldes über die zuständigen Jugendämter beantragt werden muss. Der dafür bereit stehende Geldbetrag wurde in letzter Zeit aber nicht mehr aufgestockt. Eltern müs- sen nun oft einen höheren Eigenanteil zahlen oder sind schlimmstenfalls gezwungen, ihre Anmeldung zurückzuziehen.

Betroffen sind davon besonders Kinder, die in Bedarfsgemein- schaften mit SGB-II-Leistungsbe- zug leben (in 2016 waren das 24).

Die Familienerholung richtet sich an Familien, die sich aus finanziellen Gründen schon seit langem oder noch nie einen Familienurlaub leis-

ten konnten. Wir leisten hier die Vermittlungsarbeit, Antragstellung und Abrechnung.

In diesem Jahr konnten 17 Erwachsene und 36 Kinder in insgesamt neun Familienerholungsmaßnah- men vermittelt werden.



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Ziel aller Bemühungen des Mehrgenerationenhauses ist es, Menschen zu Begegnungen zu „verführen“, die sich in unserem heutigen Alltag nicht von alleine ergeben. Seit neun Jahren baut das Mehrgenerationenhaus (MGH) Kaiserslautern Schritt für Schritt seine beachtliche Angebotspalette aus. 2016 war das MGH wieder sehr gefragt. Es ist zu einem unverzichtbaren Teil der sozialen Landschaft Kaiserslauterns geworden.

Die Besucherschaft ist kunterbunt: Es sind alle Altersgruppen vertreten, mit ganz unterschiedlicher Herkunft. Menschen, die Unterstützung geben wollen, und solche, die diese brauchen, finden hier für sich passende Angebote, welche zur Steigerung ihrer Lebensqualität beitragen. Manche schätzen eines der Freizeit- und Begegnungsangebote, andere nutzen eher eines der Bildungsangebote. Daneben stehen Hilfen für Personen mit besonderem Unterstützungsbedarf.

**Freizeit- und Begegnungsangebote:** Ob Krabbelgruppe, Café mit Abholservice, Büchertauschcke, Theater-, Tanz-, Sing- oder Handarbeitskreis, arabische Frauenfrühstücksgruppe oder Sitztanzgruppe für Gehbehinderte – es standen 2016 allen Interessierten circa 20 Gruppen offen, die in erster Linie den Austausch mit Gleichgesinnten suchten. Gestiegenes Interesse fand 2016 der wöchentliche Mittagstisch mit Abholdienst bei alleinstehenden Gehbehinderten. Dafür wurde eine Hauswirtschafterin eingestellt, die jeden Donnerstag ein frisches Essen zubereitet und somit eine Mahlzeit in Gemeinschaft anbietet.

**Bildungsangebote:** Das Interesse an den circa 30 Kursen und Bildungsveranstaltungen blieb konstant. Verstärkt angeboten wurden Veranstaltungen wie „Speisen wie im Restaurant – Kinder kochen für ihre Eltern“ oder Kurse für junge Eltern wie „Auf den Anfang kommt es an“. Leider blieb die Anzahl



# Mehrgenerationenhaus (MGH) / Haus der Familie (HdF)

Interessierter hinter den Erwartungen zurück. Um zukünftig mehr junge Familien für bedeutende Fragen zu Erziehung und gutem Miteinander zu gewinnen, werden wir unsere Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung und dem Treffpunkt Familie verstärken.

## **Hilfen für Personen mit besonderem Unterstützungsbedarf:**

Dazu zählen **Personen mit Migrationshintergrund**, denen wir Angebote im Bereich Sprachförderung und Integration zur Verfügung stellten. Regelmäßig trafen sich im MGH Vereine und Gruppen aus verschiedenen Ländern, um die Kultur ihres Landes zu pflegen. 2016 war aufgrund des Zuzugs von Geflüchteten eine besonders große Nachfrage von selbständigen ausländischen Gruppen nach geeigneten Räumen zu verzeichnen. Wir sehen es als unsere Form der Hilfe an, hier so gut es geht zu unterstützen. Das MGH wird zu einem gelebten „Haus der Kulturen“ und schließt eine Lücke in der sozialen und kulturellen Stadtlandschaft. Der personelle Aufwand für diese Arbeit ist deutlich angestiegen. Das MGH wird diese Funktion dauerhaft nur übernehmen können, wenn auch die personelle Ausstattung durch öffentliche Förderung dem angepasst wird. Das MGH bietet einen internationalen Sprachtreff. Hier kann die deutsche Sprache gelernt und geübt werden. Zweimal monatlich gibt es ein „Café International“, in dem sich Geflüchtete, Neuzugezogene und Einheimische treffen können. Einmal monatlich sind dazu auch Ehrenamtliche eingeladen, die sich in der Hilfe für Geflüchtete einbringen.

Auch Menschen, die den **Tod einer nahestehenden Person** zu betrauern haben, benötigen besondere Unterstützung. Eine Trauergruppe im Haus bot auch 2016 die Möglichkeit zum Austausch.

Zu den Personen mit besonderem Unterstützungsbedarf gehören **Angehörige von Menschen mit Demenz**. Es ist uns ein Anliegen, diese zu beraten und zu entlasten. Als anerkanntes „niederschwelliges

Angebot“ steht unser Betreuungs-Café Menschen mit Demenzerkrankung im Anfangsstadium offen. Überdies vermitteln wir zur stundenweisen Betreuung von Menschen mit Demenz Ehrenamtliche in deren häusliche Umgebung. Kosten werden von der Pflegeversicherung erstattet.

## **Gewinnung und Begleitung Ehrenamtlicher:**

Die Nachfrage, sich ehrenamtlich einzubringen, blieb auch 2016 sehr hoch, da das MGH viele Möglichkeiten dazu bietet. Ehrenamtliche helfen beim Fahrdienst, in der Küche, bei Einkäufen oder in der Betreuung von Demenzerkrankten. Sie übernehmen Gruppenleitungen, das Kuchenbacken für das Café oder die Pflege der Büchertauschcke. Für jeden lässt sich ein passendes Ehrenamt finden. Die meisten der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen unterstützen uns seit vielen Jahren. Da die eine oder andere Helferin aus Altersgründen ausscheiden musste, freuen wir uns über zuverlässige Nachfolgerinnen.

**Tauschring:** Der Tauschring, der seit 2012 zum MGH gehört, hat sich hervorragend entwickelt. Ihn nutzen Menschen, die Zeit haben und anderen ihre Dienstleistung anbieten wollen und sich im Gegenzug wieder Dienstleistungen damit einkaufen können. Zahlungsmittel ist der „Lauterling“.

Die Gruppe hat mittlerweile weit über 200 Mitglieder und bietet ein breites Angebot an Tauschleistungen. Um auch den persönlichen Kontakt untereinander zu fördern, findet einmal im Monat ein Treffen statt, bei dem sich Interessierte und neue Mitglieder informieren und kennenlernen können. Der Tauschring wird von drei Ehrenamtlichen organisatorisch unterstützt.

**Beratung und Wegweiser-Funktion:** Das MGH ist eine niederschwellige erste Anlaufstelle für Menschen in sozialen Notlagen und wird als solches von Ansprechpartnern und Betroffenen des Stadtteils und der Kirchengemeinden wahrgenommen. Oft bahnen wir den Weg zu den entsprechenden Fachdiensten.

## **Treffen von Selbsthilfegruppen, Veranstaltungen zur Förderung des interkulturellen Austauschs, soziale Initiativen, Arbeitskreise und Ähnliches:**

Das MGH verfügt über eine gute Lage, barrierefreie Ausstattung, Räume in verschiedenen Größen, eine bestens ausgestattete Küche, sowie zeitgemäßer Veranstaltungstechnik. Wir stellten 2016 unsere Räume zur Verfügung, sodass das Haus auch am späten Abend und an den Wochenenden angefragt war. Der logistische Aufwand für die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen blieb dementsprechend auch 2016 hoch. 2016 fanden mehr als 2700 Veranstaltungen im Haus statt: vom kleinen Gesprächskreis mit fünf Personen über die regelmäßigen Treffen der Neigungsgruppen, Veranstaltungen von eigenständigen Gruppierungen bis hin zu großen Tagesveranstaltungen mit bis zu 200 Personen.

## **II. Tendenzen und Prognosen**

Das MGH gleicht einem sich in ständigem Wachstum befindlichen Organismus. Von den Mitarbeiterinnen wird eine hohe Belastbarkeit gefordert, sowie die Bereitschaft sich immer wieder auf Neues einzustellen.

Nicht jede ist diesen Anforderungen dauerhaft gewachsen, sodass im MGH KL, wie in allen anderen MGHs auf Bundesebene, eine personelle Fluktuation herrscht. Dies bedeutet Veränderungen im Team, Aufwand in Einarbeitungszeiten, Absprachen wegen Arbeitszeiten und Vertretung.

2016 arbeiteten wöchentlich im MGH: Sozialpädagogische Fachkraft als Leitung mit 19,5 Stunden, Fachkraft für den Bereich Dementen-Betreuung mit 10 Stunden, Verwaltung und Logistik mit 19,5 Stunden, Logistik und soziale Arbeit mit jeweils 12 Stunden und 9,25 Stunden und eine Bundesfreiwilligendienstlerin.

Wie alle sozialen Einrichtungen sah sich auch das MGH 2016 gefordert, nach angemessenen Antworten auf die Zuwanderung zu suchen. Da Integration am ehesten dort gelingen kann, wo es bereits für die Begegnung offene Menschen gibt, werden wir unsere optimale Ausgangssituation nutzen. Bei Flüchtlingen werden wir aktiv die bestehenden Angebote bekannt machen, bewerben und bestehende Hürden abbauen.



# Migration und Integration

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

### Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE)



Im Jahr 2015 betreuten wir im Rahmen der MBE 361 Menschen mit Migrationshintergrund. Im Jahr 2016 waren es 421 Personen.

Neben der stärksten Gruppe der zugewanderten EU-Bürger aus Bulgarien, Polen, Rumänien und Ungarn nahmen zunehmend Flüchtlinge aus Syrien, Somalia und Eritrea unser Beratungsangebot wahr.

In Absprache mit unserer Flüchtlingsberatung im Caritas-Zentrum wechseln die Flüchtlinge und Asylbewerber erst nach Erhalt der Aufenthaltserlaubnis nach § 25 Abs. 1, 2 oder 3 AufenthG in den Zuständigkeitsbereich der MBE.

Bei der erstgenannten Gruppe handelt es sich überwiegend um Menschen, die im Rahmen der EU-Freizügigkeit als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nach Deutschland kommen

Viele der Menschen, die über EU-Freizügigkeit nach Deutschland gekommen sind, befinden sich in pre-

kären Lebenssituationen. Wenn das Ersparte aufgebraucht ist und nicht schnell genug einer Erwerbstätigkeit nachgegangen werden kann, brauchen sie Hilfe bei der Arbeitssuche oder auch finanzielle Unterstützung. Oftmals ist das Kindergeld die einzige „Einkommensquelle“. Sie haben keine andere Wahl als unhaltbare Arbeitsbedingungen und Niedriglöhne anzunehmen. Ein Anspruch auf SGB II-Leistung besteht nicht und damit auch kein ausreichender Krankenversicherungsschutz. Mit den Folgen, dass notwendige ärztliche Behandlungen, Vorsorgeuntersuchungen und Impfungen bei Kindern nicht wahrgenommen werden können. Auch Schulen und Kindertagesstätten baten um Unterstützung bei der Beratung und Begleitung der Eltern. Vom Jobcenter wurden wir um Unterstützung bei der Beantragung von Integrationskursen, bei der Begleitung während der Integrationskurse, bei der Suche nach geeigneten



ten Kinderbetreuungsplätzen sowie der Zeugnis- und Berufsankennung gebeten. Insbesondere bei EU-Bürgern aus bildungsfernen Schichten gab es häufig Kursabbrüche, für die wir andere Integrationskurse suchen mussten.

Aufgrund der zügigen Anerkennungsverfahren von Flüchtlingen aus Syrien wurden wir verstärkt in Sachen Familienzusammenführung sowie finanzieller Unterstützung bei der Umsetzung der Familienzusammenführung (Beschaffung von Flugtickets, Kostenübernahme von Anwaltshonoraren, DNA -Testver-

fahren und ähnliches) um Unterstützung gebeten. Ein starker Anstieg in den Einzelberatungen und Kriseninterventionen war zu verzeichnen. Darüber hinaus waren in höherem Ausmaß Sprach- und Verständigungsprobleme zu bewältigen. Nicht selten wurden Gespräche unter Anwesenheit eines Dolmetschers geführt. Gefordert wurde die MBE auch durch die vielen engagierten Ehrenamtlichen in der Flüchtlingsbegleitung. Hier musste zunächst Koordinierungs- und Beratungsarbeit geleistet werden, damit der Einsatz der Ehrenamtlichen zielgenau und wirksam erfolgte.

## Flüchtlingssozialdienst

### Verfahrensberatung für Asylbewerber

Ein deutlich angestiegener Beratungsbedarf bestand durch die Zuweisungen von Flüchtlingen und Asylbewerbern in die Stadt und den Landkreis Kaiserslautern. Im Jahr 2016 betreuten wir 193 Asylsuchende und ihre Familienangehörigen. Sie baten um Unterstützung bei der Klärung ihrer Aufnahmeverfahren. Hier ist die Zusammenarbeit mit einem Fachanwalt von großem Nutzen, da allzu leicht rechtliche Verfahrensfehler unterlaufen können. Durch einen Beratervertrag des Diözesancaritasverbandes mit einem Anwalt ist es möglich, den Kunden bei Bedarf ein Clearinggespräch zu ermöglichen.

Ein unterschätztes Problem, nicht nur bei uns in der Westpfalz sondern auch auf Landesebene, ist der Mangel an Fachkräften für die Verfahrensberatung. Unter anderem aus diesem Grund sahen sich viele Ehrenamtliche gezwungen, auch in diesem Bereich Asylbewerbern ihre Hilfe anzubieten. Dies hatte zur Folge, dass viele Verfahren undurchschaubar blieben.

Vielen wurde in aussichtslosen Verfahren allzu große Hoffnung auf eine Bleibeperspektive gemacht. Im Jahr 2016 begannen wir mit der stärkeren Vernetzung von Ehrenamtlichen und unseren Beratern. Durch das Angebot der Schulungen „Fit für Flüchtlinge“ in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Gemeindecaritas wurde unser Beratungsangebot bekannter. Im Jahr 2016 ist das Aktion-Mensch-Projekt BIK gestartet. Durch die Verweisberatung des Ehrenamtskoordinators finden viele Ehrenamtliche den Kontakt zu unserer Fachstelle.

Ein weiteres Feld ist die Teilnahme der Fachberatung an dem „Café International“, das vom Projekt für Ehrenamtliche monatlich angeboten wird. Die Fachstelle beteiligte sich mit fachlichen Informationen zum Thema Asyl- und Verfahrensrecht. Weitere Schwerpunkte waren Informationen über die Hauptherkunftsländer Syrien und Afghanistan.

### Statistische Angaben

Fachbereich	Teilnehmer	Kontakte	Herkunftsländer
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer MBE	421	680	Syrien, Somalia, Eritrea sowie EU-Bürger aus Bulgarien, Polen, Rumänien und Ungarn
Flüchtlingssozialdienst	193	281	Syrien, Afghanistan, Pakistan, Somalia, Eritrea u.a.

## **Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende (AFA) in Kusel**

Erfolgreich haben wir in Kooperation mit der Diakonie in diesem Jahr die Sozial- und Verfahrensberatung in der Aufnahmeeinrichtung für Asylbegehrende (AFA) in Kusel eingerichtet. Im Zeitraum von September bis Dezember 2016 wurden von uns 60 Asylbegehrende zu ganz unterschiedlichen Themen beraten. Der Schwerpunkt liegt dabei oft auf verfahrensrechtlichen Fragen. Es gibt aufgrund der Sprachbarrieren vielfach Kommunikationsprobleme mit Behörden, bei denen wir vermittelnd helfen können. Das Leben in der AFA, in der Gemeinschaft und in Deutschland im Allgemeinen sind häufig auch Themen, die die Ratsuchenden bewegen. Bei den Kunden spüren wir die starken Belastungen, die aus Erfahrungen vor, während oder

nach der Flucht resultieren. Leider können wir hier nur bedingt helfen, da die psychologische Betreuung vor Ort nur in geringem Maße zu ermöglichen ist. Aufgrund des guten Vertrauensverhältnisses wird unser Beratungsangebot vermehrt auch für psychosoziale Gespräche aufgesucht.

Wir schätzen sehr die guten Kooperationen zu den beteiligten Institutionen der Aufsichts- und Dienstleistungsbehörde des Landes Rheinland-Pfalz als betreibende Organisation und dem Deutschen Roten Kreuz, als betreuende Organisation. Eine gute Vernetzung ist in der AFA das „A und O“, um den Kunden bestmöglich zu helfen.

## **„Gemeinsam statt Alleingang“**

„Gemeinsam statt Alleingang“ wurde 2004 eingerichtet, um Menschen und Familien aus der ehemaligen Sowjetunion bei der Integration zu unterstützen, da diese fast 60 Prozent des Bevölkerungsanteils im

Stadtteil Fischerrück bildeten. Das Bild ändert sich ständig, es wird vielfältiger und ist weiter im Wandel. Der Anteil an Aussiedlerfamilien ist deutlich gesunken. Sozial und beruflich gut integrierte Familien



zogen häufiger weg. Im Stadtteil bleiben die weniger Integrierten, viele Alleinerziehende sowie ältere Menschen zurück. Der entstandene Leerstand an Wohnungen wurde oft durch ALG-II Empfänger gefüllt. Asylsuchende bilden eine wachsende Gruppe im Stadtteil, des Weiteren suchen immer mehr Familien aus den neuen EU-Ländern wie Bulgarien, Litauen oder Polen eine geeignete Unterkunft. Das ganze zieht neue Herausforderungen nach sich.

Muttersprachliche Angebote und Beratungen laufen. Begleitungen zu Behörden, Schulen und Ärzten werden organisiert. Ratsuchende können in Fachberatungen vermittelt werden. Mittlerweile kommen zu uns auch Menschen aus anderen Stadtteilen, auf der Suche nach Hilfe.

Zwei Ehrenamtliche decken die über das Caritas-Zentrum laufenden Freizeit- und Lernhilfeangebote ab. Das Angebot „Treffpunkt Sprache“ unter der Leitung von Frau Conrad bot auch im Jahr 2016 für die erwachsenen Stadtteilbewohner die Möglichkeit, sich bei einer Tasse Tee zu unterhalten und in lockerer Atmosphäre die deutsche Sprache einzuüben. Für Kinder im Grundschulalter werden Kinderspieltreffs und Angebote wie „Mathematik erleben“ und eine Hausaufgabenwerkstatt durchgeführt. Die genannten Beispiele der Hilfen werden von den Anwohnern weiterhin gut angenommen.

Wir beteiligten uns in den Sommerferien am Ferienprogramm in Form von Veranstaltungen wie „Luftdrachen und Papierflugzeuge basteln“, Sommerquiz, Brettspiele-Turnier und Sommer-Origami für Kinder aus den verschiedenen Kulturen.

Die Stadt Kaiserslautern und Mitglieder des ‚Arbeitskreises West zur Verbesserung der Lebenssituation‘ in diesem Stadtteil und unser Caritas-Zentrum boten im April eine Informationsveranstaltung zum Thema Migration und Integration im Stadtteil an. Sie hatte zum Ziel, sich frühzeitig aufkommender Unzufriedenheit oder Unruhe, die durch den Zuzug von Flüchtlingen in das Gebiet Fischerrück und Umgebung entstand, zu stellen und möglichen Konflikten entgegenzuwirken.

Zum Ende des Jahres haben Mitglieder des AK West in einer Initiative für den Stadtteil Fischerrück einen Brief an die Verantwortlichen der Kommune geschickt. Hierbei wurde auf die schwierige, soziale Lage und die schwache Infrastruktur, wie zum Beispiel mangelnde KiTa Plätze oder nicht ausreichende Nachmittagsangebote für Kinder, aufmerksam gemacht. Kinder benötigen ein konfliktarmes Umfeld und eine gute Förderung für ihre Zukunft.

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Der Ambulante Hospiz- und Palliativberatungsdienst (AHPB) Westrich wird vom Caritas-Zentrum Kaiserslautern, der Ökumenischen Sozialstation Kusel-Alten- glan e.V., der Ökumenischen Sozialstation Brücken gGmbH und der Ökumenischen Hospizhilfe Pfalz / Saarpfalz e.V. getragen. Betreuungsbereich sind der Landkreis Kusel sowie die Verbandsgemeinden Landstuhl, Bruchmühlbach-Miesau und Ramstein- Miesenbach

Im vergangenen Jahr begleiteten wir insgesamt 226 Menschen und deren Angehörige, 8 weniger als im vorherigen Jahr. 156 davon sind im Jahr 2016 verstorben. Die Begleitungen in 2016, in die unsere ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen eingebunden waren, blieben auf dem hohen Niveau der Vorjahre.

In unserem Dienst arbeiteten fünf haupt- und derzeit 44 ehrenamtliche MitarbeiterInnen. Zum Jahresende schieden acht ehrenamtliche Kolleginnen aus. Einige haben ein Alter erreicht, das weit über dem Rentenalter liegt. Andere zogen weg, orientierten sich in ihrem ehrenamtlichen Engagement um oder sind im Familienkreis mit der Pflege von Angehörigen befasst. Ein immerwährendes Thema bleibt die Gewinnung von ehrenamtlich Mitarbeitenden. Diese stellte sich in den letzten beiden Jahren als besonders schwierig dar. Um das Aufbauseminar mit 10 Teilnehmenden zu fül-

len, wurden vom Dienst insgesamt sieben Grundseminare angeboten. Für unsere Aufgaben suchen wir jedoch dringend neue ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen, die wir selbstverständlich qualifizieren. Nur mit ehrenamtlichem Einsatz kann der Dienst erhalten bleiben und es kann wirklich gute Arbeit geleistet werden.

Das Jahr 2016 eröffnete der Westpfalz eine Aussicht auf die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV). Auf eine solche Versorgung haben Palliativpatienten seit 2007 Anspruch, wenn der Arzt eine Verordnung dafür ausstellt. Allerdings hat ein Klageverfahren von konkurrierenden Anbietern einen kompletten Vergabestopp der Krankenkassen bewirkt. Dies bedeutet, dass wir weiterhin die Menschen, die eine solche Versorgung brauchen, begleiten, so gut wir es leisten können. Dies geschieht unter großem personellen und zeitlichen Einsatz. Dem Caritasmotto ‚Not sehen und handeln‘ getreu, stehen wir in der Region für schwerkranke und sterbende Menschen ein. Durch das Hospiz- und Palliativgesetz, das im Dezember 2015 in Kraft trat, wurde unser Dienst insbesondere für Alten- und Pflegeheime interessant. Bisher hatten wir mit sieben Alten- und Pflegeheimen kooperiert. Dies hat sich in 2016 auf zehn erhöht. Die Begleitung in Alten- und Pflegeheimen entwickelt sich zu einem Schwerpunkt.

Außerdem hat sich die Finanzierung des Dienstes durch das Hospiz- und Palliativgesetz erneut verbessert. Neben den Personalkosten konnten wir zum ersten Mal auch Sachkosten bei den Krankenkassen geltend machen.

Erfreulicherweise erhielten wir auch im vergangenen Jahr Spenden von ganz unterschiedlichen Institutionen, Vereinen, Firmen und Privatpersonen. Somit konnte die Kostenlücke, die von den Trägern des Dienstes finanziert werden müssen, verringert werden.

Unser Dienst hat sich in der Region gut etabliert. Wir haben an zahlreichen Veranstaltungen teilgenommen oder sie initiiert. Vom Schulbesuch über den Kontakt zu Kranken-Pflegevereinen bis hin zu einer Veranstaltungsreihe gemeinsam mit dem Caritas-Altenzentrum St. Hedwig in Kaiserslautern waren wir das ganze Jahr über in der Öffentlichkeit präsent. Mit unseren Kooperationspartnern, den Alten- und Pflegeheimen, den stationären Hospizen, den Hausärzten, den Pflegediensten und den Palliativstationen der Krankenhäuser leben wir ein gutes Miteinander, das den schwerkranken Menschen Verbesserung bringt.

In der Hoffnung, dass wir auch im Jahr 2017 mit Spenden bedacht werden und die Finanzierung durch Fördergelder in gleicher Weise erfolgen wird, können wir in dieser Hinsicht vertrauensvoll in die Zukunft sehen. Im kommenden Jahr hoffen wir auf eine spezialisierte ambulante Palliativversorgung in unserer Region und eine gute Zusammenarbeit mit dem zukünftigen Anbieter dieser Versorgung. Das stationäre Hospiz in Landstuhl, welches Ende November 2016 seine Einweihung feierte, wird sich in die Versorgungslandschaft einreihen. Für unseren Dienst bedeutet das, dass er sich weiterhin bemühen muss, seinen Platz in der sich erweiternden Landschaft von palliativer Versorgung zu sichern und weiterhin gute Kooperationen zu leben.

# Schuldner- und Insolvenzberatung

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Im Jahr 2016 berieten die Mitarbeiter der Schuldner- und Insolvenzberatung insgesamt 583 Personen (554 in 2015). Die Gesamtzahl der Beratungen lag bei 1.335 (1426). Fast die Hälfte der Ratsuchenden war auf unterstützende Sozialleistungen, wie Grundsicherung oder Arbeitslosengeld angewiesen. Die Anzahl der ausgestellten P-Konto-Bescheinigungen (297) zum Schutz vor einer Kontopfändung ist im Vergleich zum Vorjahr (280) weiter angestiegen.

### Statistische Angaben

	Schuldnerberatung	Insolvenzberatung
Gesamtzahl beratener Personen	325	258
Davon weiblich	192	127
Davon männlich	133	131
Davon Kurzberatungen	227	123
Gesamtzahl der Beratungsgespräche	661	674
Ausgestellte P-Konto-Bescheinigungen	195	102

Die Gründe, warum Menschen sich verschulden, sind vielfältig. Sie reichen von Arbeitsplatzverlust über Krankheit, Behinderung oder Scheidung bis hin zu riskantem Konsumverhalten. Auffallend ist, dass die Existenzgefährdung und die generelle Angst um die Zukunft sie sehr beunruhigt, und manch einen nicht schlafen lässt.

Wir betrachten deshalb den verschuldeten Kunden in seiner gesamten Persönlichkeit und haben uns in unserer Tätigkeit verschiedene Ziele gesetzt.



Zum Ersten geht es um die Sicherung der Lebensgrundlage, hier die Erhaltung der Wohnung bei Mietschulden, die Aufrechterhaltung der Energieversorgung bei Zahlungsrückständen oder den Pfändungsschutz, zum Beispiel des eigenen Kontos. Es geht zunächst darum, einen abgesicherten Lebensraum aufzubauen, den jeder zum Leben benötigt, um die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten.

Ein weiteres Beratungsziel ist die Verbesserung der Einkommenssituation der Verschuldeten. Hier werden Sozialleistungen erschlossen und die Haushaltsausgaben geklärt, um möglichst die monatliche Belastung niedriger zu halten.

Zum dritten werden die Schulden reguliert und die Möglichkeiten, wieder einen Weg aus der Verschuldung zu finden, geprüft und umgesetzt.

Nach unserer Erfahrung trägt die Schuldner- und Insolvenzberatung zu einer unmittelbaren seelischen Entlastung bei.

So berichten uns Kunden, dass im Laufe der Beratung sich ihre schuldenbedingten Ängste verringern oder überwunden werden. Die Beratung wirkt sich auf das Familienleben und die sozialen Beziehungen aus. Insgesamt erhalten wir Rückmeldungen, die familiäre Situation entspanne sich und Kontakte zu Freunden und Verwandten verbesserten sich. Die Wirkung unserer Beratung hat auch Einfluss auf das gesundheitliche Wohlbefinden. So kann der ein oder andere Kunde wieder besser schlafen und empfindet seinen Lebensalltag als weniger belastend. Das Thema Gesundheit ist so wichtig, dass es

in 2016 als Leitthema der bundesweiten Aktionswoche ausgewählt wurde.

Ein weiteres Ziel unserer Arbeit ist, den Kunden in seiner eigenständigen Lebensführung zu unterstützen (Hilfe zur Selbsthilfe). Wir vermitteln ihm Informationen, die ihn zum erfolgreichen Handeln befähigen können. Sie erhalten so zum Beispiel Wissen zur finanziellen Planung des Monats, zum Umgang bei Pfändungssituationen oder zu Vertragsabschlüssen. Durch unsere Beratung ist der Kunde für seine weitere Zukunft besser aufgestellt und kommt mit den Anforderungen seines Lebens besser zu recht.

## Ein Fallbeispiel aus der Schuldnerberatung

Herr R. führte bisher nach unserem Ermessen ein ganz normales Leben. Er hatte Familie, ein gutes Einkommen, ein Haus gebaut, alles schien relativ normal. Herr R. erkrankte jedoch psychisch, es kam zu Problemen am Arbeitsplatz und zunehmend zu partnerschaftlichen Konflikten. Es kam zur Scheidung und später zum Arbeitsplatzverlust. Die gemeinsame Hausfinanzierung brach zusammen, das Haus wurde versteigert. Sein Gesundheitszustand verschlechterte sich, es folgte ein Klinikaufenthalt. Auf Anraten der Klinik kam der Kontakt zu unserer Beratung zustande.

Durch unsere Hilfe begann er wieder, sich um lebenswichtige Dinge zu kümmern. Er beantragte

Sozialleistungen, zahlte Miete und Stromabschläge wieder. Es konnte so die Wohnungslosigkeit verhindert werden.

Herr R. ist so schwer erkrankt, dass er langfristig seine hohen Schulden nicht mehr begleichen kann. Wir schlugen ihm vor, den Weg des Verbraucherinsolvenzverfahrens zu gehen. Es bietet eine Chance, in ein paar Jahren wieder schuldenfrei zu werden. Dies würde eine weitere Grundlage schaffen, seinen Gesundheitszustand zu stärken. Er stimmte unserem Vorschlag zu. Bis Ende des Jahres wurden die Voraussetzungen für die Beantragung eines Insolvenzverfahrens geschaffen, sodass er demnächst seinen Antrag bei Gericht einreichen kann.



# Schwangerschaftsberatung

Im Jahr 2016 wandten sich 474 Frauen (502 in 2015) an uns. 385 (366) Frauen kamen zur Erstberatung, 89 (136) Frauen waren bereits aus den Vorjahren bekannt und wurden weiter betreut. Beratung ist auch über das Online-Projekt des Deutschen Caritasverbandes möglich, bei dem eine Beraterin aus Kaiserslautern mitarbeitet. Viele Frauen werden finanziell unterstützt, um bis zur Geburt alles Notwendige für ihr Baby anschaffen zu können. In 2016 wurden 269 Anträge an unterschiedliche Stiftungen gestellt, die insgesamt 174.557 Euro zur Verfügung stellten, um Schwangere oder junge Familien in Notsituationen zu entlasten.

## Statistische Angaben

Beratungen / Beratungskontakte	
Erstberatungen	385
Weitergeführte Beratungen	89
Anzahl der Kontakte	1684

Einkommenssituation	
Auszubildende	15
Arbeiterinnen	15
Angestellte	45
Selbständige	1
Hausfrauen	38
Sonstige Erwerbspersonen (ALG I+II, Sozialhilfe etc.)	284
Schülerinnen, Studentinnen	12
Rentnerinnen	0
Sonstige Nichterwerbspersonen	63
Keine Angabe	1

Staatsangehörigkeit	
Deutsch	282
Andere Nationalitäten	192
<b>Davon am zahlreichsten:</b>	
Syrien	34
Somalia	17
Afghanistan	14
Serbien	13
Türkei	12
Bulgarien	7

Wirtschaftliche Hilfen	Anträge / Personen	Bewilligte Mittel
Bundesstiftung „Mutter und Kind“	222	144.277,00 €
Landesstiftung „Familie in Not“	1	680,00 €
Hilfsfonds der Diözese Speyer (DHF)	46	24.430,00 €
Nothilfefonds des Caritas-Verbandes	0	0,00 €
Soforthilfen aus Mitteln des DHF	85	5.000,00 €
Soforthilfen aus zweckgebundenen Spendenmitteln des Caritas-Zentrums KL	2	170,00 €
<b>Gesamt</b>		<b>174.557,00 €</b>

Projekte	Häufigkeit	Erreichte Personen
Online-Beratung:	139 Kontakte	121 Personen
„Wertvoll aufgeklärt“ – Sexualpädagogik in Schulen	5 Unterrichts-Einheiten	130 Personen
Mitarbeit bei der Jugendschutzwoche Ramstein	4 Termine	400 Personen
Ausgabe von Babykleidung und -ausstattung	202 Kontakte	123 Personen
<b>Gesamt</b>		<b>774 Personen</b>



## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Ein Großteil der Frauen, die die Schwangerschaftsberatungsstelle zum ersten Mal aufsuchen, geben als Grund ihres Kommens eine finanzielle Notlage an und bitten um Unterstützung bei der Anschaffung der Babyausstattung. In fast allen Fällen ist dies nur der Aufhänger für ein Gespräch, das schnell andere Probleme berührt, die die Schwangerschaft erschweren.

- „Meine Eltern reden nicht mehr mit mir, seit sie wissen, dass ich schwanger bin.“
- „Mein Partner will von dem Kind nichts wissen – jetzt muss ich es alleine schaffen und habe große Angst davor.“
- „Meine beiden größeren Kinder leben im Heim. Damals war ich noch zu jung. Aber dieses Mal will ich es unbedingt gut hinkriegen mit meinem Kind.“
- „Mit einem Kind habe ich gar nicht mehr gerechnet. Die beiden ersten sind schon groß und ich wollte endlich wieder arbeiten.“

- „Eigentlich wollte ich nie ein Kind, aber mein Partner wollte es. Und jetzt ist er kurz vor der Geburt zu seiner früheren Freundin zurückgekehrt.“

Unser Ziel in den Gesprächen ist es immer, die Frauen in ihrer eigenen Kraft zu bestärken. Wir machen ihnen Mut, daran zu glauben, dass sie diese schwierige Situation bewältigen können. Wir unterstützen sie darin, ihre Rechte tatsächlich einzufordern und wir begleiten die Frauen dabei, die Probleme, die hinter der finanziellen Not stehen, zu sehen und diese zu reduzieren.

Die Schwangerschaft ist eine Zeit, in der die meisten Frauen versuchen, alles möglichst gut für das ungeborene Baby vorzubereiten. Das Verantwortungsgefühl für das Baby und der Wunsch, ihm einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, sind ein ganz wichtiges Potenzial für Veränderung und es ist eine besondere Chance der Schwangerschaftsberatung, dieses



Bedürfnis aufzugreifen und bei der Erreichung der gesteckten Ziele zu unterstützen.

Die Ausgabe von gebrauchter Babykleidung, die alle 14 Tage stattfindet, wird nach wie vor gut genutzt. Besonderer Dank gilt hier der kfd St. Maria in Kaiserslautern. Die Mitglieder der kfd unterstützen seit mehr als 30 Jahren unsere Beratungsarbeit, indem sie Babykleidung sammeln, stricken und zum Teil auch neu kaufen. Obwohl die kfd-Frauen mittlerweile ein bis zwei Generationen älter sind als die Frauen, die zur Beratung kommen, fühlen sie sich solidarisch mit den jungen, werdenden Müttern.

## **Schwangere mit Fluchthintergrund**

2016 kamen erneut viele Frauen in die Beratung, die aus ihrer Heimat, meist Syrien und Somalia, geflüchtet sind. Die Frauen kamen erschöpft und mit großer Verunsicherung an. Manchen Frauen bereitete die Wohnsituation in den Flüchtlingsunterkünften und das Fehlen einer passenden Wohnung große Sorge. Zukunftsängste im Hinblick auf das Bleiberecht in Deutschland machen es schwangeren Frauen schwer, sich auf das Baby zu freuen. Frauen in der Schwangerschaft sind besonders schutzbedürftig - und Schwangere, die ihre Heimat verlassen und alles Vertraute aufgeben mussten, sind dies erst recht.

Doch im Vergleich zu den Jahren 2013 bis 2015 hat sich einiges verändert. In 2016 kamen einige der Frauen bereits mit der zweiten oder dritten Schwangerschaft und sind inzwischen besser in der Lage, sich zu verständigen. Auch ist mit der Zeit eine Beziehung zur Beraterin entstanden, die den Kontakt deutlich vereinfacht. So verändern sich die Beratungsinhalte und es geht nicht mehr ausschließlich um die materielle Erstversorgung. Nun kommen auch Fragen zu Hebammenhilfe, Kindergartenplätzen oder Familiennachzug. Bei zunehmender Vertrautheit (und etwas besseren

Sprachkenntnissen) ist es möglich, Themen wie Familienplanung, das Gefühl der Verpflichtung, die Familie in der Heimat finanziell unterstützen zu müssen, oder erlittene Kriegstraumata anzusprechen. Die katholische Kirche und der Caritasverband für die Diözese Speyer nehmen die Not der geflüchteten Frauen ernst und stockten unter anderem die personelle Kapazität der Schwangerschaftsberatung in Kaiserslautern auf.

## **Sexualpädagogische Angebote**

Seit 2014 wird auf Diözesanebene das Projekt „Wertvoll aufgeklärt“ in Schulen angeboten. Es stehen drei unterschiedliche Unterrichts-Module bereit, die je nach Klassenstufe von den Schulen abgerufen werden können. In Kaiserslautern fanden 2016 fünf Veranstaltungen in der St. Franziskus-Realschule und im Rittersberg-Gymnasium statt.

Die Schwangerschaftsberatung war auch an den vier Tagen der Jugendschutzwoche in Ramstein mit einem sexualpädagogischen Angebot vertreten.

Wir streben an, künftig einen männlichen Kollegen in die Arbeit mit gemischt-geschlechtlichen Gruppen einzubinden.

Unser Fachdienst hat im Jahr 2016 insgesamt 344 Personen (437 in 2015) persönlich beraten. Die Gesamtzahl der Beratungen lag bei 1610 (2021) Kontakten. Diese Angaben beziehen sich auf alle Kontakte der Hauptstelle in Kaiserslautern und der Außenstelle in Kirchheimbolanden. Hinzu kommen noch 12 Beratungen mit 26 Nachrichten über das Online-Beratungsportal und weitere 13 Kontakte per E-Mail über das Kontaktformular der Homepage des Caritas-Zentrums.

Von den 344 Personen, die beraten wurden, gingen 161 einer Berufstätigkeit nach oder befanden sich in Ausbildung oder Studium. 321 Personen wurden beraten wegen der eigenen Betroffenheit, 22 Personen kamen als Angehörige, die Beratung für sich selbst benötigten.

## Statistische Angaben

Anzahl der Kunden	Gesamt	Frauen	Männer
Kaiserslautern	239	177	62
Kirchheimbolanden	105	75	30
<b>Gesamt</b>	<b>344</b>	<b>252</b>	<b>92</b>

Hauptdiagnose	Gesamt	Männer	Frauen
Alkohol	246	188	58
Illegale Substanzen	44	34	10
Essstörungen	3	0	3
Pathologisches Glücksspiel (Geldspielautomaten)	3	3	0
Tabak	2	1	1
Keine Angaben (= Angehörige)	40	21	19
Medikamente	6	5	1
<b>Gesamt</b>	<b>344</b>	<b>252</b>	<b>92</b>

Vermittelnde Instanz	Gesamt	Männer	Frauen
Keine Angaben	31	15	16
Keine, Selbstmelder	128	99	29
Familie	11	10	1
Arbeitgeber, Betrieb, Schule	10	8	2
Ärztliche oder psychotherapeutische Praxis	15	11	4
Niedrigschwellige Einrichtung	1	1	0
Ambulantes betreutes Wohnen	2	1	1
Krankenhaus, Krankenhausabteilung (Entgiftung)	11	8	3
Stationäre Rehabilitationseinrichtung	21	14	7
Sozialdienst, JVA, Maßregelvollzug	1	1	0
Sozialpsychiatrischer Dienst	4	3	1
Andere Beratungsdienste (Ehe-, Familien-, Erziehungsberatung)	1	0	1
Einrichtung der Jugendhilfe, Jugendamt	9	4	5
Arbeitsagentur, Jobcenter	6	5	1
Straßenverkehrsbehörde, Führerscheinstelle	11	9	2
Justizbehörden, Bewährungshilfe	35	31	4
Kosten-, Leistungsträger	38	25	13
Sonstige	9	7	2
<b>Gesamt</b>	<b>344</b>	<b>252</b>	<b>92</b>

## Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Auch 2016 vermittelten wir wieder viele Menschen in stationäre Entwöhnungsbehandlungen. Für 79 Menschen (51 in Kaiserslautern, 28 in Kirchheimbolanden) erstellten wir die erforderlichen Sozialberichte und unterstützten bei Anträgen. Damit einher geht die Motivationsarbeit und eine gute Vorbereitung auf die stationäre Therapie. Neben Einzel-, Paar- und Familiengesprächen boten wir die bewährte Motivations- und Klärungsgruppe an, die in 41 Sitzungen von 30 TeilnehmerInnen besucht wurde. Hier können Betroffene selbst einschätzen,

wo sie im Verlauf einer problematischen Suchtentwicklung stehen. Diese persönliche Klärung und Einsichtsentwicklung ist nicht nur für eine bevorstehende Entwöhnungsbehandlung notwendig, sondern auch für Personen, die vor einer medizinisch-psychologischen-Untersuchung (MPU) stehen. In Kirchheimbolanden haben wir hierfür eigens eine halbjährige Gruppe, die 2016 in 48 Sitzungen für 11 Kunden stattgefunden hat.

Viele verschiedene Anlässe führen die Menschen zu uns, meist nach einem Anlass von außen, aber min-

destens „freiwillig gezwungen“. In der Tabelle kann man die verschiedenen Vermittlungsstellen sehen. Unabhängig vom Anlass geht es bei uns darum, die „Fremdmotivation“ zu einer eigenen werden zu lassen. Letztendlich arbeitet jeder für sein eigenes Leben und seine eigene Gesundheit, nicht für den Angehörigen, den Arbeitgeber, eine Behörde, das

Gericht oder die Führerscheinstelle. Frei zu sein von dem Zwang und der Abhängigkeit, trinken zu müssen, ist (oder wird) meist das Hauptziel unserer Kunden. Wer vom „ich darf nicht“ über ein „ich brauche nicht“ zum „ich will nicht“ kommt, hat ein großes Stück des Weges geschafft, für den er bei uns Begleitung und Unterstützung bekommt.

## Fallbeispiele aus der Suchtberatung

### Fall 1: Mann, 58 Jahre alt, berufstätig, Familie, Führerscheinverlust mit 2,4 Promille:

„Ehrlicherweise muss ich gestehen, dass ich anfangs nur aus einem Grund Hilfe suchte - aus Angst vor der MPU zur Wiedererlangung des Führerscheins. Ich wusste, dass die Beratung, die Gruppenabende und später die Selbsthilfegruppe „Punkte“ bringen würden. Der verdammte Führerschein erschien mir zunächst das Wichtigste zu sein. Mein eigentliches Problem, meine Alkoholsucht, verdrängte ich immer noch. Dann war da auch die Angst vor dem ersten Schritt, dem Schritt, Hilfe zu suchen. Nach unserem ersten Gespräch fühlte ich mich wie befreit. Befreit und gleichzeitig irgendwie desillusioniert. Desillusioniert ob Ihrer Aussage, dass mir die Abstinenz leicht fiel, da ich ja ein Ziel hätte, nämlich den Führerschein wieder zu bekommen. Erst allmählich und dadurch, dass ich mich mit meiner Problematik auseinandersetzte, lernte ich, meine Alkoholsucht wirklich zu erkennen und zu akzeptieren. Es gelang mir irgendwann, mir selbst einzugestehen: „Ja, ich bin alkoholabhängig.“ Die Gruppenabende sind mir ehrlicherweise relativ schwer gefallen. Es war schon eine Herausforderung, vor Anderen sein Innerstes nach außen

zu kehren. Jedoch hat mich allein die Tatsache der Teilnahme gestärkt. Auch die Literaturhinweise haben mir sehr geholfen. Mit der Aussage über den „Durchschnittsalkoholiker“, der durchaus Verantwortung trägt, Familie hat und seinem Beruf nachgeht, konnte ich mich absolut identifizieren (aus: „Die Suchtfibel“). Einige „saloppe Sprüche“ ihrerseits waren für mich auch sehr hilfreich: „Ich kann Sie nicht trocken legen“ oder „Die (...) hat es Ihnen ja nicht eingeflößt“. Letztlich waren das Auseinandersetzen mit der Problematik und das Erkennen und Akzeptieren meiner Sucht für mich der Schlüssel zum Erfolg. Glücklicherweise bin ich immer noch richtig froh, nicht mehr trinken zu müssen. Es gibt natürlich Situationen, in denen die Versuchung auftaucht. Auch skurrile Situationen. Heute Nachmittag wurde nach einer Trauerfeier auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen Whiskey gereicht. Auf meine dankende Ablehnung entgegnete die Witwe, die mein Problem genau kennt: „Na, trink' halt wenigstens einen kleinen.“ (Anmerkung: Ganz vergessen hat der Autor, dass er seine MPU erfolgreich mit einem positiven Gutachten bestanden hat und seinen Führerschein wieder erhielt.)

## Fallbeispiele aus der Suchtberatung

### **Fall 2: Mann, 38 Jahre alt, arbeitslos, feste Partnerschaft, keine Kinder**

„Mit der Suchtberatung bei Ihnen war und bin ich außerordentlich zufrieden, da sie mich letztendlich dazu bewegt hat, meine Therapie in (einer) Suchtklinik durchzuführen. Ohne diese Suchtberatung hätte ich diesen Schritt vermutlich nicht gewagt und würde immer noch mit meinen Problemen Alkoholsucht, Soziale Phobie und Depressionen kämpfen.

Die Therapie war die erste, die mir in meinem sechsjährigen Krankheitsverlauf sehr viel gebracht hat. Ich habe den Schritt weg von der Flasche durch diese Reha geschafft und auch mit meinem Problem der Sozialen Phobie beachtliche Fortschritte gemacht. Diese Fortschritte und meine Entschlossenheit haben mir geholfen, das in der Reha Gelernte zu Hause wieder umzusetzen und mein Leben wieder

aktiv in die Hände zu nehmen und zu genießen! (...) Mein Leben macht mittlerweile einfach wieder Spaß und ich kann es in vollen Zügen genießen! Beruflich habe ich wieder sehr gute Aussichten bei einem tollen Arbeitgeber, der viel Verständnis für mich hat. Während der Reha sahen die beruflichen Prognosen noch sehr düster aus. Alkohol ist für mich gar kein Thema mehr und ich lebe fantastisch ohne dieses Teufelszeug! Ich habe gelernt, den Alkoholiker in mir zu akzeptieren und mir deswegen keine Vorwürfe mehr zu machen, da es Teil meiner übrigen Erkrankungen war. Auch persönliche Frühwarnzeichen für einen sich anbahnenden Rückfall kenne ich und achte auf sie, glaube jedoch nicht, dass dieser Fall auftreten wird. Sollte dies doch geschehen, habe ich zahlreiche persönliche Skills gelernt, um Suchtdruck und Stress abzubauen.“

Auch 2016 waren wir wieder gut vernetzt durch die Teilnahme an verschiedenen Gremien und Fachtagungen. Mit dem Kreuzbund e.V. pflegten wir weiterhin eine vertrauensvolle und gute Kooperation. Sie zeigt sich durch regelmäßige Besprechungen und Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit. Bereichernd ist auch der Be-

such eines Kreuzbundmitglieds als Gast in der Motivationsgruppe. Durch die persönliche Schilderung seines eigenen Suchtverlaufs, der Wege aus der Sucht und seine Erfahrungen mit dem abstinenten Leben profitieren die GruppenteilnehmerInnen, die ja in der Regel am Anfang der eigenen Auseinandersetzung stehen.

## Projekt „BIK“ – Betreuungs-, Informations- und Kontaktstelle für Flüchtlinge und ehrenamtlich aktive Mitarbeiter in der Flüchtlingsarbeit

Über die ‚Aktion Mensch‘ wurde das Flüchtlingsprojekt „BIK“ mit einer Laufzeit vom 1. Januar 2016 bis 31. Dezember 2018 bewilligt. Darüber hinaus wird es von Stadt und Landkreis Kaiserslautern, dem Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz sowie der Zukunftsregion Westpfalz finanziell unterstützt.

Es sorgt für eine Verbesserung des Zugangs zu Beratungs- und Integrationsangeboten für Asylbewerber und Flüchtlinge, um diesen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben in Deutschland zu erleichtern. Das Projekt soll nachhaltig und dauerhaft die Zusammenarbeit, Begleitung und Betreuung der ehrenamtlichen Helfer in der Flüchtlingsarbeit in der Stadt und dem Landkreis Kaiserslautern verbessern. Folgende Maßnahmen und Angebote wurden durchgeführt:

### Mobile Beratungsangebote im Landkreis Kaiserslautern

Innerhalb der Verbandsgemeinden Kaiserslautern Süd und Enkenbach-Alsenborn finden an insgesamt drei Standorten regelmäßig Sprechstunden für Ehrenamtliche und Flüchtlinge statt. Das mobile Beratungsangebot wurde im August um eine regelmäßig stattfindende Veranstaltung für Ehrenamtliche erweitert, um vor allem gegenseitigen Austausch zu ermöglichen.

Es ist geplant, in 2017 Kontakt zu weiteren ehrenamtlichen Initiativen in den Verbandsgemeinden Kaiserslautern Süd und Enkenbach-Alsenborn aufzunehmen, die dortigen Bedarfe zu erheben und unsere Unterstützung anzubieten. Weitere Angebote sind in Planung.

### Café International

Eine einheimische Frau irischer Abstammung und ein Student aus Ghana spielen mit einem syrischen Jungen „Mensch-ärgere-dich-nicht“ und essen ein Stück Käsekuchen dazu: Es ist Café International-Zeit. Kurdische Frauen aus Syrien bringen selbst gekochte orientalische Spezialitäten für alle Café-Besucher mit, ein afghanischer junger Mann sucht eine gebrauchte Gitarre, mehrere Sprachkursteilnehmer wollen ihr neu gelerntes Deutsch anwenden. Eine Familie aus Afghanistan möchte Kontakte zu Deutschen und braucht Hilfe bei der Wohnungssuche, „waschechte Lautrer“ suchen geflüchtete Menschen, die Hilfe brauchen. Eine Deutsche mit arabischen Sprachkenntnissen bietet sich zum Übersetzen an, ein Iraker versteht einen erhaltenen Behördenbrief nicht. Das Café International bietet den Rahmen für viele Anliegen und Kontakte zwischen Einheimischen unterschiedlicher Herkunft und Menschen, die neu in Kaiserslautern und Umgebung angekommen sind.

## Schulungsangebote für Ehrenamtliche

Was kann ich gegen rassistische Sprüche machen? Wie gehe ich mit traumatisierten Flüchtlingen um? Wie kann ich mich selbst schützen? Welche Hilfen gibt es bei unseriösen Geschäftspraktiken, denen Geflüchtete in die Falle gelaufen sind? Das „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ vermittelte Hintergrundwissen zu mehr persönlicher Sicherheit. Dr. Alexander Jatzko von der Psychosomatischen Klinik des Westpfalzkrankenhauses informierte über Trauma-Erfahrungen, wie man diese erkennen kann und auf was man im Umgang mit betroffenen Menschen achten sollte, auch, um sich selbst zu schützen. Über Handyverträge, Konsumfallen, Haustürgeschäfte und Kostenfallen im Internet informierte die Verbraucherschutzzentrale. Diese Angebote stehen nur als Beispiele für unser Gesamtprogramm.

## Aufbau und Begleitung der Arbeitsgruppe „Ehrenamt“ im Landkreis

Im Landkreis Kaiserslautern wurde durch den Kreisbeigeordneten Peter Schmidt eine Steuerungsgruppe „Flüchtlingsmanagement“ eingerichtet. Im Rahmen dieser Gruppe wurde unter anderem die Unterarbeitsgruppe „Ehrenamt“ eingerichtet, die von uns moderiert und begleitet wird. Die Themenschwerpunkte befassten sich mit den Wünschen und Bedarfen der Ehrenamtlichen im Landkreis.

## Internetschulungen

125 Flüchtlinge, insbesondere aus der Stadt Kaiserslautern, nutzten die Internetschulungen. Darüber hinaus wurden mehrere Workshops zum Kennenlernen verschiedener Lernprogramme und Webportale am Standort Kaiserslautern durchgeführt. Die meisten Flüchtlinge nutzten die Schulungen und Workshops auch, um ihren Alltag mit Inhalten zu füllen. Einige von ihnen haben die Nutzung des offenen WLAN für sich entdeckt, von der gegen Ende des Jahres reger Gebrauch gemacht wurde. Für das Projekt wurde eine eigene Homepage erstellt, deren Pflege kontinuierlich erfolgt. Siehe unter [www.projekt-bik.de](http://www.projekt-bik.de). Für 2017 ist der Ausbau des Projektes beabsichtigt, unter anderem werden weitere Internetlotsen für die Begleitung der Flüchtlinge im Umgang mit neuen Medien qualifiziert.







## Statistische Angaben

Projekt	Teilnehmer	Anzahl der Termine	Kontakte
Erstgespräche Ehrenamtliche in Kaiserslautern	38	38	38
Mobile Beratungen im Landkreis Kaiserslautern	49	64	76
Mobiles Informationsangebot (MultiplikatorInnen)	7	9	12
Unterstützungsmöglichkeiten für die Flüchtlingsinitiativen im Landkreis	25	3	25
Infoveranstaltung zu den Themen Jobvermittlung anerkannter Flüchtlinge, und Integrationskurse	20	1	20
Vernetzungstreffen für Ehrenamtliche der Verbandsgemeinde Enkenbach-Alsenborn	19	1	19
Café International	13	34	442
Sommerfest	120	1	120
Argumentationstraining gegen Stammtischparolen	17	1	17
Schulungsreihe Herbst 2016	23	5	115
Unterarbeitsgruppe „Ehrenamt“ im Landkreis Kaiserslautern	30	4	120
Internetschulungen	39	38	265
Workshops	39	4	156
Sommerferienprogramm	26	3	78
Internetstation	21	9	189
Internetlotsen	3	4	12

## **Sozialberatung in der Sammelunterkunft für allein reisende, asylsuchende Männer in Landstuhl**

In Zusammenarbeit mit der Verbandsgemeinde Landstuhl führte das Caritas-Zentrum Kaiserslautern die Verfahrens- und Sozialberatung für junge, allein reisende, asylsuchende Männer im Landkreis Kaiserslautern aus. Das Projekt startete zum ersten Februar und erstreckte sich über das ganze Jahr. Das Ziel war die Unterstützung der Flüchtlinge für die Dauer ihres Asylverfahrens: Diese bestand in der rechtlichen Beratung zum Asylverfahren sowie in der Unterstützung in Alltagsfragen. Die Gruppe bestand aus 50 Männern aus Syrien, Afghanistan, dem Iran sowie Eritrea. Zur Zeit des Einzugs befanden sich alle erst seit kurzer Zeit in Deutschland.

Nach zwei Monaten war das Haus gegen Ende März voll belegt. Die beiden größten Gruppen waren die der Syrer (30) und die der Afghanen (12). Diese blieben anfangs weitgehend unter sich und hatten nur wenig Kontakt mit anderen Nationalitäten.

Die Aufgaben in der Beratung ergaben sich aus der Lebenssituation der Asylsuchenden. Wichtig war hierbei das Vermitteln einer groben Ortskenntnis, um ihnen eigenständige Wege zu Bahnhof oder Einkaufsgelegenheiten zu ermöglichen. Auch bei anfallenden Arzt- oder Krankenhausbesuchen mussten wir anfänglich noch die Asylsuchenden begleiten. Ein besonderes Problem waren anfallende Mahnungen und Probleme mit Internkäufen, die alleine schon der Tatsache geschuldet waren, dass die Kunden ihre Rechnungen nicht richtig lesen konnten und auch nicht in der Lage waren, ihre Überweisungen sachgerecht auszufüllen.

Neben diesen Tätigkeiten unterstützten wir sie bei den Kontakten zur Ausländerbehörde und vermittelten Informationen bezüglich des Asylantragsverfahrens in Deutschland, damit sie sich individuell auf ihre Anhörung („Interview“) vorbereiten konnten.

Da in Rheinland-Pfalz keine Wohnsitzauflage existiert, möchten nun die meisten Migranten mit gesicherter Bleibeperspektive in eine größere Stadt (wie Mainz, Koblenz oder Kaiserslautern) umziehen. Dies gestaltet sich schwierig, da Bezahler von Sozialleistungen und mit Flüchtlingsstatus nur ungern von manchen Vermietern angenommen werden. Auch übernimmt das Jobcenter die Miete nur, wenn der angemessene Quadratmeterpreis nicht überschritten wird. Die Wohnungssuche bleibt herausfordernd.

## **Fischerrück: Beratung im Sozialraum**

Die Caritas-Beratungswohnung auf dem Fischerrück finden Sie in der Königsberger Straße 7 im ersten Stock. Nachdem dort bereits seit Jahren eine Sozialberatung für Aussiedler angeboten wurde, gibt es seit Ende 2015 ebenfalls ein Angebot für Flüchtlinge und Asylbewerber.

Die Stadt Kaiserslautern hat dort Wohnungen angemietet und vorwiegend Flüchtlingsfamilien untergebracht. Insgesamt circa 200 Personen (Männer, Frauen und Kinder) werden von den Mitarbeitern des Caritas-Zentrums beraten. Durchschnittlich werden von uns jede Woche zwischen 35 und 50 Personen und Familien beraten und zu Terminen begleitet.

Wir vermitteln ehrenamtliche Dolmetscher bei Sprachproblemen und helfen beim Beantragen von Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld II. Auch bei der Suche nach Kinderbetreuungsplätzen oder bei Problemen der Kinder in der Schule helfen wir.

Wir beraten alle Personen, die im Wohngebiet leben und bei uns um Hilfe nachfragen. 2016 konnten wir zweimal einen Sprachkurs für Flüchtlinge anbieten, um einfache Sprachkenntnisse zu vermitteln.

## Sprachförderprojekte

### Statistische Angaben (Sprachförderprojekte für Migrantinnen)

Projekt	Teilnehmer	Anzahl der Termine	Kontakte
Integrationskurse	76	454	1768 Ustd.
Sprachkurse Flüchtlinge	34	44	176 Ustd.
Kommunikationstraining	22	39	117 Ustd.
Kinderbetreuung	37	187	748 Betr.std.
Mentorenprojekt	18	40	570 Kontakte

2016 wurden bewährte Sprachförderangebote weitergeführt und bedarfsgerecht ausgebaut.

In der speziellen Zielgruppe „Frauenintegrationskurse mit Kinderbetreuung“ wurden zwei Kurse fortgesetzt und ein neuer Kurs für insgesamt 19 Teilnehmerinnen begonnen. Diese Kurse wurden unter den bewährten Bedingungen als Teilzeitkurse mit begleitender Kinderbetreuung und mit enger sozialpädagogischer Begleitung durchgeführt.

Aufgrund der sehr hohen Nachfrage und der fehlenden Anzahl an Kursplätzen wurde erstmals auch ein allgemeiner Integrationskurs angeboten. Als Vollzeitkurs ohne Kinderbetreuung konzipiert, war die Anmeldung männlicher Teilnehmer erwartet hoch. Der Kurs endete bereits nach 6 Monaten mit der abschließenden Sprachprüfung. Da die Nachfrage nach Kursplätzen mittlerweile von neuen Trägern bedient werden kann, werden wir uns unseren räumlichen und personellen Ressourcen entsprechend wieder auf die Durchführung von Frauenkursen beschränken.

Aufgrund des sehr starken Zuzuges von Flüchtlingen war die Nachfrage nach Sprachförderangeboten im Jahr 2016 unverändert hoch. Zur kurzfristigen Bedarfsdeckung wurden zwei landesfinanzierte Sprachkurse als Einstieg in die deutsche Sprache durchgeführt.

Nachdem zahlreiche ehrenamtlich geführte Angebote bei weiteren Trägern und privaten Initiativen entstanden, lag unser Schwerpunkt darüber hinaus auf der individuellen Beratung zur Sprachförderung und der passgenauen Vermittlung in bereits bestehende



Projekte. Über 300 Personen wurden beraten, zum großen Teil auch hinsichtlich ihres Sprachstandes getestet und entweder weiter vermittelt oder auf Wartelisten aufgenommen.

Eine schöne Tradition ist seit vielen Jahren die Durchführung des „Internationalen Frauenfrühstücks“ in Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus/Haus der Familie. Wie schon so oft, war es auch 2016 eine gut besuchte Veranstaltung von Frauen unterschiedlichster Nationalitäten, die die Gelegenheit nutzten, um heimatliche Spezialitäten zu präsentieren und dabei miteinander ins Gespräch zu kommen.

Erstmalig wurde in diesem Jahr gemeinsam mit den Fachdienst Gemeindec Caritas zu einer Filmvorführung ins Union-Kino eingeladen. Im Mittelpunkt des moderierten Abends stand der Film „Willkommen auf Deutsch“ – ein Dokumentarfilm zur Willkommenskultur in Deutschland.

Not sehen und handeln.  
C a r i t a s

